



Editorial	4	Behördliche Desinformation? _____	43
Einladung zur Hauptversammlung 2011	5	Begegnung mit der Bundeskanzlerin _____	43
Weihnachtsgeschichte 2010	6	UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen	
Elke-Bartz-Preis		Wahl von Theresia Degener begrüßt _____	44
Elke-Bartz-Preis 2010 an Dr. Ilja Seifert übergeben _____	9	Garant für die Selbstbestimmung behinderter Menschen _____	45
Grußwort von Rainer Benz im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen _____	10	Menschenrechtsinstitut begrüßt Wahl von Theresia Degener _____	46
Grußwort von Herrn Ministerialdirigenten Dr. Rolf Schmachtenberg _____	11	Theresia Degener freut sich auf neue Aufgabe _____	46
Vorstellung des Preisträgers durch Dr. Corina Zolle (ForseA e.V.) _____	12	Assistenz im Krankenhaus / Kur und Reha	
Grußwort von Dr. Gregor Gysi, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE im Bundestag _____	13	Keine Reparatur des Gesetzes zur Assistenz im Krankenhaus _____	47
Grußwort von Claudia Zinke (Paritätischer Gesamtverband Berlin) _____	14	Pressemitteilung zur Assistenz bei Kur und Reha _____	48
Grußwort von Carola Bluhm, Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales _____	15	Persönliches Budget	
Vorstellung der Arbeit von ForseA e.V. durch Dr. Klaus Mück (ForseA e.V.) _____	17	Kritische Bilanz zum persönlichen Budget _____	49
Übergabe des Elke-Bartz-Preises 2010 durch Alexander Hübner an Dr. Ilja Seifert _____	21	Budgetwirklichkeit _____	50
Für Elke _____	21	Persönliche Assistenz	
Hier hat der Pokal seinen Platz gefunden _____	24	Zehn neue ForseA-Beraterinnen und Berater _____	51
Forderung nach einem Gesetz zur Sozialen Teilhabe		Sozialskandal aus Hannover – kein Ende in Sicht _____	52
Unsere Forderung nach Einführung eines Gesetzes zur Sozialen Teilhabe _____	25	Grombachs Odyssee - eine unendliche Geschichte? _____	53
Weiterhin erhebliche Probleme mit Sozialämtern _____	28	Hamburger sehen persönliche Assistenz bedroht _____	55
Partnerschaft _____	29	Protestaktion vor Berliner Finanzverwaltung _____	55
Adolf Ratzka unterstützt Forderung nach Gesetz zur Sozialen Teilhabe _____	31	Berlins Finanzsenator gesprächsbereit _____	56
Resolution zur Eingliederungshilfe der Behindertenbeauftragten _____	32	Persönliche Assistenz besser vergüten _____	56
Ein wichtiger Schritt _____	33	Ist das noch normal? _____	57
Wehren lohnt sich _____	33	Wir retten ein Arbeitgebermodell	
UN-Behindertenrechtskonvention		Noch immer nichts dazu gelernt _____	58
Etikettenschwindel bei Umsetzung der UN-Konvention bekämpfen _____	35	Nordhessische Assistenzverweigerung in der Lokalpresse _____	59
Anfrage an die Bundesregierung zur Änderung § 13 SGB XII _____	36	Landrat Kubat im Kreuzfeuer der Kritik _____	60
Keine Änderung des Kostenvorbehalts geplant _____	37	Dies und Das	
UN-Behindertenrechtskonvention: Teilhabebeirat konstituiert _____	38	Muldentaler Assistenzverein e.V. beschließt ForseA-Beitritt _____	61
Infos zu Aktionsplänen zur UN-Konvention erschienen _____	38	Sigrid Arnade am Tag der deutschen Einheit geehrt _____	62
Rolle rückwärts beim Menschenrechtsbericht der Bundesregierung _____	39	Seifert bleibt Vorsitzender des Allgemeinen Behindertenverbandes _____	64
Behindertenrechtskonvention: Deutsche Maßnahmen jetzt _____	39	Recht	
Behindertenrechtskonvention - Teilhabe braucht Maßnahmen _____	40	Anwaltsliste _____	65
Brief von ForseA an Dortmund's OB Sierau _____	41	Literaturtipps	
		Ratgeber für behinderte ArbeitgeberInnen und solche, die es werden wollen _____	69
		ForseA intern	
		Wir begrüßen als neue Mitglieder _____	70
		Ihre Daten bei ForseA _____	70
		Impressum _____	70
		Unser Vorstand _____	71
		Deutschlandkarte _____	72
		Aufnahmeantrag _____	73
		Satzungsauszug _____	74
		Unterstützungsliste _____	75

Nichts über uns!



Gerhard Bartz

Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, Weihnachten steht vor der Tür. Man schaut auf das fast abgelaufene Jahr zurück und ist dabei, einen Blick nach vorne zu riskieren. In der Rückschau stellen wir fest, dass wir in unserem Bemühen, die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen umzusetzen, viele Mitstreiter gewinnen konnten. Anfang des Jahres waren wir mit unseren Unterstützerinnen und Unterstützern mit unserer Forderung nach einem Gesetz zur Sozialen Teilhabe noch recht einsam.

Mittlerweile kommt die Forderung aus allen Teilen der Gesellschaft. Lange kann sich die Bundesregierung diesem Sturm nicht mehr entgegenstemmen. Einen vorläufigen Höhepunkt erlebten wir im November, als die Konferenz der Behindertenbeauftragten der Bundesländer und des Bundes forderten, dass die Leistungen der Eingliederungshilfe einkommens- und vermögensunabhängig zu gestalten sind, um der Konvention gerecht zu werden.

Der Elke-Bartz-Preis wurde von der Öffentlichkeit sehr gut angenommen. Die Idee war ein voller Erfolg. Einerseits halten wir damit das Andenken an unsere Gründungsvorsitzende aufrecht, andererseits sind wir nun in der Lage, verdiente Arbeiterinnen und Arbeiter am Knochenjob Politik für behinderte Menschen auszuzeichnen. Der erste Preisträger Dr. Ilja Seifert zeigte sich hoch erfreut (Bericht von der Übergabe des Preises auf Seite 8).

Die Kampagne "Ich muss ins Krankenhaus ... und nun" werden wir wohl oder übel mit in das nächste Jahr nehmen müssen. Im Herbst behauptete die Bundesregierung, es lägen keine Erkenntnisse vor (siehe Seite 47). Dabei haben wir die Dokumentation sogar wissenschaftlich untermauern lassen. Bei der Übergabe der Dokumentation zeigten sich alle angesichts der Probleme behinderter Menschen im Krankenhaus betroffen. Und nun liegen keine Erkenntnisse vor? Wir müssen unbedingt erreichen, dass Kuren und die Kundinnen und Kunden ambulanter Dienste und stationärer Einrichtungen mit unter das schützende Dach des Gesetzes aufgenommen werden.

Das Hauptthema des nächsten Jahres wird jedoch das Gesetz zur Sozialen Teilhabe sein. Wir werden nicht locker lassen, bis dieser Teil der Behindertenrechtskonvention umgesetzt wird. In der Folge wird auch das Persönliche Budget eine Renaissance erleben. Die Idee des Persönlichen Budgets ist zu gut, als dass es auf Dauer von Kostenträgern verunstaltet und diskreditiert werden darf.

Im nächsten Jahr werden wir unsere Anstrengungen verstärken

müssen, neue Mitglieder zu gewinnen. Wir benötigen für unsere umfangreichen Beratungsarbeiten vor Ort, sowie für unsere politische Arbeit sehr viel finanzielle Mittel, um die Reisekosten bezahlen zu können. Unsere Arbeit selbst ist gänzlich ehrenamtlich, drauflegen wollen und können wir jedoch auch nicht. Daher unser Appell an alle Mitglieder, uns beim Werben neuer Mitglieder zu unterstützen.

Bitte beachten Sie unsere Einladung zur Mitgliederversammlung am 16. April 2011 im Schlosshotel Behringen auf Seite 5. Unser neues Domizil hat den Vorteil, dass es zentral in der geografischen Mitte Deutschlands liegt und daher auch für Mitglieder erreichbar ist, denen der Weg nach Lobbach zu weit war.

Stellvertretend für alle, die in diesem Jahr um ihr Leben mit selbstbestimmter Assistenz kämpfen mussten oder noch müssen, wünschen wir unseren Mitgliedern Monika, Petra, Marco und Matthias, dass sie diese unwürdige Auseinandersetzungen schnellstmöglich für sich entscheiden können.

Wir möchten uns bedanken bei allen, die uns in diesem Jahr auf irgendeine Weise unterstützt haben und hoffen, dass wir diese Unterstützung auch im neuen Jahr erfahren dürfen.

Zum Schluss kommend möchte ich mich bei meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen bedanken, die sehr viel Mühen auf sich genommen haben, um die Arbeit für behinderte Menschen mit Assistenzbedarf erfolgreich fortzuführen. Es ist nicht einfach, z.B. alle paar Wochen nach Berlin zu fahren, um an verschiedenen Veranstaltungen - meist zur

Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention - mitzuwirken. Die Beratungsarbeit nimmt immer mehr zu und bedarf allzu oft der Mitwirkung vor Ort.

Nun bleibt uns nur noch, Ihnen ein schönes, friedliches und be-

sinnliches Weihnachtsfest zu wünschen. Für das neue Jahr 2011 wünschen wir Frieden, Gesundheit und Glück.

Allen Menschen mit Assistenzbedarf wünschen wir ein Jahr ohne Assistenzprobleme.

Im Namen des gesamten Vorstandes



Gerhard Bartz, Vorsitzender



ForseeA e.V., Hollenbach, Nelkenweg 5, D-74673 Muldingen

Diesen Brief schreibt Ihnen

Gerhard Bartz
Vorsitzender

An unsere Mitglieder,
die das INFORUM beziehen

Hollenbach, den 21. November 2010

EINLADUNG ZUR HAUPTVERSAMMLUNG 2011

Liebes ForseeA-Mitglied,

wir laden hiermit fristgerecht zu unserer Hauptversammlung 2011 ein. Sie findet am Sonntag, den 16. April 2011 ab 13:30 Uhr im Schlosshotel Behringen (bei Eisenach)¹ statt.

Tagesordnung:

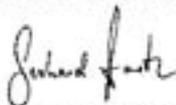
- | | | |
|--|--|------------------------------|
| 1. Eröffnung und Begrüßung | 4. Protokoll der Hauptversammlung 2010 | 7. Bericht der Kassenprüfer |
| 2. Feststellung der Beschlussfähigkeit | 5. Jahresbericht 2010 | 8. Entlastung des Vorstandes |
| 3. Anträge zur Tagesordnung | 6. Kassenbericht 2010 und Genehmigung des Haushalts 2011 | 9. Aktivitäten 2011 |
| | | 10. Verschiedenes |
| | | 11. Aussprache |

Anträge zur Tagesordnung können bis zwei Wochen vor Sitzungsbeginn schriftlich an den ersten Vorsitzenden gestellt werden. Ausgenommen hiervon sind Dringlichkeitsanträge, deren Ereignisse nach Ablauf der Frist eingetreten sind. Diese können noch zu Sitzungsbeginn beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht werden.

Um eine Planung der Räumlichkeit zu ermöglichen, bitten wir um Anmeldung bis zum 04. April 2011. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

FORUM SELBSTBESTIMMTER ASSISTENZ
BEHINDERTER MENSCHEN E.V.



Gerhard Bartz, Vorsitzender

¹ Schlosshotel Behringen: Hauptstrasse 98, 99947 Behringen, Tel.: (036254) 85 09 0, Fax: (036254) 85 09 49, eMail: info@schlosshotel-behringen.de

Nichts über uns ohne uns!

Das Fest der Liebe

Die ForseA-Weihnachtsgeschichte 2010 von Dr. Klaus Mück

Es war draußen kalt geworden und der Weg zur Arbeit war wie gewohnt verlaufen. Vorbei an den im Sommer neu eingerichteten Baustellen, um den seit vielen Jahren diskutierten U-Bahn-Bau endlich umsetzen zu können. Die Blätter an den Bäumen waren schon seit wenigen Wochen abgefallen und die klirrende Kälte zeigte, dass mit Schnee und Eis bald zu rechnen sei. Wie jeden Morgen schloss Michael Bergheimer die Tür zu seinem Arbeitszimmer in der ersten Etage des Rathauses auf, ging hinein, stellte seine Tasche an den Schreibtisch und hängte seinen Mantel in den Schrank.

Als Oberbürgermeister einer Großstadt war er gewohnt, zu handeln und auch unangenehme Entscheidungen zu treffen, so dies notwendig war. Leicht ist es ihm dann nie gefallen, wenn es gravierende Nachteile für Menschen bedeutete. Bei einem Wetter wie heute, kreisten seine Gedanken aber um ein anderes Thema. Der Todestag seiner Frau lag nun schon fünf Jahre zurück und sollte sich in der kommenden Woche wieder einmal jähren. Ein schwerer Autounfall auf eisglatter Fahrbahn hatte ihm sein größtes Glück genommen. Er hatte lange gebraucht, um darüber hinweg zu kommen. Kinder hatten sie keine, später vielleicht, hatten sie immer gesagt. Die Arbeit mit den vielen auf ihn prasselnden Aufgaben hatte ihm Ablenkung und Struktur gegeben, um nicht zu verzweifeln. Freunde halfen ihm auf die Beine und allmählich kam er mit dem Alleinsein inmitten vieler

Menschen und trotz aller Popularität zurecht.

Doch in den letzten Wochen lebte er geradezu wieder auf. Für Menschen in seinem Umfeld war klar, dass mit ihm etwas geschehen war und seine Freunde bemerkten schnell, dass wieder ein Mensch, eine liebenswerte Frau in sein Leben getreten war. Seinen Freunden hatte er Heike noch nicht vorge-



© www.pixelio.de

stellt, bald wollte er es tun. Vielleicht war ja die Zeit zwischen den Jahren, wo alles etwas mehr Ruhe versprach, dazu geeignet.

Heike war wundervoll, musisch begabt, eloquent, liebevoll und natürlich gut aussehend. Er hatte sie schon im Frühjahr bei einer Informations-Veranstaltung zum Bau der neuen U-Bahn kennengelernt und sie war ihm schon damals durch zielgerichtete und pointierte Fragen aufgefallen. Ihr wertvolles

Engagement im hiesigen Ortsverein eines Bundesverbandes für die Belange von Menschen mit Assistenzbedarf wurde ihm erst deutlich als er die von ihr gestellten Fragen mit Experten nochmals durchging.

Er hatte in seinen Amtsjahren gelernt, betroffene Menschen egal bei welcher Fragestellung mit ins Boot zu nehmen und ihr oftmals vorhandenes und wertvolles Expertenwissen zu nutzen. Sprechstunden und Bürgertreffen sowie insgesamt die Nähe zur Bevölkerung waren ihm von jeher ein Anliegen gewesen. Die Sorgen der Bürger ernst nehmen und eine Lösung für ihre Fragen, Probleme oder gar Nöte zu finden, war etwas, wozu er seine Mitarbeiter immer wieder anhielt. Nicht immer war es leicht oder gar möglich, alles zur Zufriedenheit zu lösen, aber sich wenigstens darum zu bemühen war wichtig und so war es nicht selten, dass es ihm oder seinen Mitarbeitern gelang, einen praktikablen Ansatz zu finden.

Dieser Erfolg und die damit verbundene Popularität brachte ihm den Neid vieler Amtskollegen ein und sein Stand im Landkreistag war nicht immer leicht, da er immer wieder anmahnte, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Angesichts klammer Kassen, die allorts zu beklagen waren, hatte auch er immer wieder Diskussionen mit seinem Kämmerer. Nur mit viel Überzeugungsarbeit und Engagement auch der Bürger seiner Stadt waren viele Projekte über Wasser zu halten. Doch es lohnte sich. Es begann sich ein Kli-

ma abzuzeichnen, das das gegenseitige Verständnis stärkte und vieles möglich machte, was an anderen Orten scheiterte. Heike war in diesem Punkt noch weiter als er. Neben ihrem Beruf als Steuerberaterin in einer mittelgroßen, aber dennoch renommierten Kanzlei verhalf sie in ihrem Ehrenamt als Beisitzerin des Ortsvereinsvorstandes anderen behinderten Menschen zu ihrem Recht. Sie war erst seit einem Jahr in der Stadt, nachdem ihre Lebensplanung von ihrem damaligen Lebenspartner durchkreuzt wurde und sie nach der Trennung einen Ortswechsel vorgenommen hatte. Sie hatte schnell gesehen, dass sie mit ihrer Erfahrung im Bereich der Behindertenarbeit auch hier wertvolle Dienste leisten konnte.

Wenigstens waren die Sachbearbeiter im Rathaus offen für die Fragestellungen, aber oft waren auch ihnen die Hände gebunden, weil die aktuelle Gesetzeslage oder vielfach auch deren Interpretation viele Belange der betroffenen behinderten Menschen nicht berücksichtigte. In einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister am Rande einer Ortsbegehung zur Prüfung der Barrierefreiheit des geplanten U-Bahn-Projektes,



© www.pixelio.de

hatte sie festgestellt, dass OB Berger sich Zeit nahm, um sich die Problempunkte anzuhören und zu hinterfragen. Sie fühlte sich ernst

genommen, hätte jedoch zu diesem Zeitpunkt niemals gedacht, dass sie sich in den nächsten Monaten auch privat näher kommen würden und wie engagiert er sich den offenen Problemstellungen annehmen würde. Die bevorstehende Weihnachtszeit war ihm schon immer zu hektisch und zu voll gefüllt mit Erwartungen, die dann doch nicht oder nicht so wie es wünschenswert gewesen wäre, erfüllt wurden.

Meist kam es ihm vor, als rase er trotz aller oder gerade wegen Advents-, Weihnachts- und Betriebsfeiern, zu denen er als Oberbürgermeister eingeladen wurde, mit dem D-Zug in die Weihnachtsfeiertage. Gerade in den letzten Jahren nachdem er seine Frau verloren hatte, war Weihnachten ein heikles Thema. Er war immer von seiner Schwester eingeladen worden und hatte dies auch immer gerne angenommen, da er so ein Stück heile Welt mit seinen Neffen und deren Eltern verbringen konnte.

Doch diese Weihnachten wollte er mit Heike verbringen. Nachdem sie sich bei offiziellen Veranstaltungen öfters gesehen und mehr und mehr gespürt haben, dass sie sich auch privat viel zu sagen hatten, legten sie nach anfänglichem Zögern und Bedenken ihre Scheu vor der öffentlichen Meinung beiseite und gaben ihren immer stärker werdenden Gefühlen nach. Interessiert an ihrem Leben und ihrer ehrenamtlichen Arbeit erfuhr Michael von der UN-Behindertenrechtskonvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, der außerordentlichen Bedeutung und Chance, die damit für alle Menschen unserer Gesellschaft verbunden ist. Er hatte durchaus schon von der BRK gehört und wusste, dass es geltendes Recht war, war

aber längst nicht so im Detail informiert wie Heike. Schockiert hatte ihn, dass es Amtskollegen gab, die diese UN-Konvention ignorierten oder gar boykottierten. Geradezu ungläubig musste er zur Kenntnis nehmen, dass es sogar Fälle gab, die aufgrund ihrer Behinderung um ihre Existenz fürchten mussten. Dabei konnte doch jeden einen Schicksalsschlag ereilen, der dann ein Leben mit Rollstuhl und vielleicht sogar mit Assistenz bedeuten könnte.



© www.pixelio.de

Wie schnell sich ein Lebensweg ändern konnte, hatte ja auch er schmerzlich erfahren müssen. Wer wäre dann nicht froh, wenn er gerade dann auf Strukturen bauen könnte, die ein Leben mit voller Teilhabe gleichberechtigt mit anderen an der Gesellschaft möglich machte?

Er ahnte zwar schon lange, dass abgeflachte Bordsteine und Niederflurstraßenbahnen eine Erleichterung nicht nur für behinderte Menschen im Rollstuhl, sondern auch für den Rest der Bevölkerung waren, er wusste aber nicht, dass die alltäglichen Schwierigkeiten so tiefgreifend und nicht ausschließlich direkt durch die Behinderung begründet waren.

Besonders plastisch wurde es ihm am Beispiel einer Partner-

Nichts über uns ohne uns!